

Umsetzungen für den Geschichtsunterricht von Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und Nicole Riedweg (Studentinnen), PH Luzern

EIN STÜCK SCHWEIZER VERGANGENHEIT

STEFAN
KURT

MAX
SIMONISCHEK

ANATOLE
TAUBMAN

UNTERRICHTSBAUSTEINE

Akte Grüninger

Die Geschichte eines Grenzgängers

EINE PRODUKTION VON SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN UND C-FILMS IN KOPRODUKTION MIT SRG SSR, ARTE, MAKIDO FILM, MECOM MÜNCHEN MIT STEFAN KURT, MAX SIMONISCHEK, ANATOLE TAUBMAN,
HELMUT FÖRNBÄCHER, URSINA LARDI, ROBERT HUNGER-BÜHLER. DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY: MATTHIAS FLEISCHER (BVK). SZENARIEN: MARION SCHRAMM. KOSTÜMBILD: ZIZI BOHRER-LEHNER & USCHI HEINZL. MASKE: CLAUDIA HEROLD.
MUSIK: RICHARD DORFWEISTER & MICHAEL "POGO" KREINER. SCHNITT: MICHAEL SCHÄFERER & BERNHARD LEHNER. ORIGINALTON: JOHANNES PAHA. SOUNDDSIGN: BERND DORMAYER. MISCHUNG: MICHAEL PLOBERL.
CASTING: RUTH HIRSCHFELD & NICOLE SCHMIED. HERSTELLUNGSLEITUNG: ROLAND STEBLER & CAROLINE ZICHY. PRODUKTIONSLEITUNG: BRIGITTE HIRSCH & SINA SCHLATTER. REGIEKATION: MAYA FAHRNI-SRF, SVEN WÄLTI-SRG SSR,
ERIC MORFAUX-ARTE. PRODUZENTIN: ANNE WALSER-C-FILMS. PRODUZENT: GOLTI MARBOE-MAKIDO FILM. KOPRODUZENT: JOKE KROMSCHRODER-MECOM MÜNCHEN. BUCH: BERND LANGSE. REGIE: ALAIN GSPÖNER.

SRG SSR arte FERNSEHFONDS SUDSWISS ARTE 2014

WWW.GRUENINGER-FILM.COM

© 2014 SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN / ARTE G.E.I.E. / C-FILMS / MAKIDO FILM

„Das grösste Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein. Das ist absolute Unmenschlichkeit.“
(George Bernard Shaw, The Devil's Disciple, Act II, 1901)

Die vorliegenden Unterlagen dürfen ausschliesslich für schulische Zwecke kopiert werden. Jegliche kommerzielle Nutzung ist strengstens untersagt und wird rechtlich verfolgt.

IMPRESSUM

Autorinnen:
Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und
Nicole Riedweg (Studentinnen),
PH Luzern

Produktion:
Anne Walser, C-FILMS

Gestaltung:
Stefan Haas & Rudi-Renoir Appoldt
(haasgrafik.ch & rrenoir.com)

INHALT

1. Einführung für die Lehrperson	4
1.1 Einführung zu den Unterrichtsbausteinen	
Unterrichtsgestaltung	5
Lerngegenstand – Inhaltliche Schwerpunkte	8
Nutzung – Geschichtsdidaktische Schwerpunkte	11
1.2 Grundlagen zum Film	10
- Factsheet zum Film – Quellenangaben zum Film	15
- Inhalt Film auf 1 A4-Seite (Synopsis)	17
- Figuren-Konstellation plus Kurzbiografien zu Figuren	18
- Kartenausschnitt Kanton St. Gallen und Bodensee	21
- Literaturhinweise	22
2. Unterrichtsbausteine:	
Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge	23
1. Figurenkonstellation „Akte Grüninger“ (1 Aufgabe)	25
2. Verknüpfungen und Zusammenhänge – Figurenkonstellation und Materialset (Quellen und Darstellungen) (1 Aufgabe)	28
3. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39 (5 Aufgaben)	33
4. Robert Frei – Entscheidungen und Handlungsspielraum (4 Aufgaben)	41
5. Paul Grüninger – Entscheidungen und Grenzen (3 Aufgaben)	47
6. ...und dann? Fallengelassen und verurteilt. Der Umgang mit Paul Grüninger. Ein Denkmal oder eine Gedenkstätte? (1 Aufgabe)	53
3. Unterrichtsbausteine:	
Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen	57
Hauptthemen mit Sequenzübersichten:	
1. Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten	59
2. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39	75
3. Paul Grüninger – Verräter oder Held?	92
4. Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?	101
4. Unterrichtsbausteine:	
Transfer	114
1. Schweizerische Asylpolitik – Umgang mit Flüchtlingen und illegalen Grenzübertritten (1 Aufgabe)	116
2. Handlungsspielraum – Menschlichkeit – Zivilcourage (5 Aufgaben)	121



1. EINFÜHRUNG FÜR DIE LEHRPERSONEN

WORUM GEHT ES?

Frühjahr 1938. Jeden Tag erreichen neue Meldungen über das Geschehen in Deutschland unter den Nationalsozialisten die Schweiz. Täglich erlebt der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger, wie jüdische Flüchtlinge aus ganz Europa aus dem „Deutschen Reich“ und dem „angeschlossenen Österreich“ in die Schweiz fliehen.

Anders als für einige seiner Mitarbeiter, welche den „Fremden“ mit Misstrauen begegnen, ist für Grüninger klar: diesen Menschen will ich helfen. Die Grenzgemeinde Diepoldsau, direkt am Grenzfluss Rhein gelegen, wird zum „Tor der Juden“. Erst als der Schweizer Bundesrat im Spätsommer 1938 beschliesst, die Grenzen für Flüchtlinge zu schliessen und sie bis auf wenige Ausnahmen alle in die Heimat zurückzuschicken, handelt Grüninger. Er fälscht Einreisedaten, frisiert Statistiken, stellt unbefugt Ausweise aus und sichert sich so das Vertrauen der heimatlosen Menschen. Doch bald beginnen die ersten Schwierigkeiten: die israelitische Flüchtlingshilfe unter Sidney Dreyfuss, die für den Unterhalt der Flüchtlinge sorgen soll, ist von den wachsenden Bedürfnissen der Heimatlosen bald überfordert. Ausserdem beginnt die Ansammlung von Flüchtlingen in Diepoldsau – deren Einreise ja eigentlich längst per Bundesratsentscheid gestoppt wurde – aufzufallen. Der Druck auf Grüninger wächst... nicht nur beruflich als Polizeikommandant, sondern auch privat. Es sind ausgerechnet seine ehemaligen Vertrauten, die Grüningers Tun beim Bund anschwärzen und die damit auch verantwortlich sind, dass er im Frühjahr 1939 nicht nur seine Polizeiuniform abgeben musste, sondern auch zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wird.

Diese Geschichte wird im Spielfilm „Akte Grüninger“ erzählt. Der Untertitel zum Filmtitel „Eine auf wahren Tatsachen basierende Film-Produktion“ wirbt mit der Verbindung zu der Geschichte und hebt sich damit von der Erzählung einer Geschichte klar ab. Der Anspruch auf historische Bezüge und real existierende historische Personen charakterisieren diesen Film. Damit er aber als filmische Erzählung funktioniert, hat sich der Drehbuchautor, Bernd Lange, für die Einfügung einer fiktionalen Figur entschieden. Robert Frei, der als Bundespolizist den Auftrag zur Aufklärung der illegalen Grenzübertritte im Kanton St. Gallen erhält und im Film eine zentrale Rolle spielt, ist erfunden.

Eignet sich nun dieser Spielfilm für einen Einsatz im Geschichtsunterricht? Eignet sich die inhaltliche Thematik? Eignet sich die Form eines Spielfilms?

Die Antwort auf diese Fragen lautet eindeutig „ja“! Inhalt, Themen und Form entsprechen den Forderungen aktueller Schweizer Lehrpläne und bereichern den Unterricht der Sekundarstufen I und II.

Zuerst wird die Unterrichtsgestaltung anhand der Unterrichtsbausteine und deren Einsatzmöglichkeiten beschrieben.

Anschliessend wird dargelegt, auf welche Grundlagen sich die Konzeption der Unterrichtsbausteine stützt. Überlegungen zum Lerngegenstand, d.h. zu inhaltlichen Aspekten, zeigen, warum die Behandlung dieser Thematik im Geschichtsunterricht lohnenswert ist. Anschliessend werden die geschichtsdidaktischen Schwerpunkte erläutert, die für die Konzeption der vorliegenden Unterrichtsbausteine leitend waren.

UNTERRICHTS- GESTALTUNG

Voraussetzungen

Für alle Unterrichtsbausteine wird vorausgesetzt, dass im Unterricht die Themen „Nationalsozialismus“ und „die Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus und im 2. WK“ bereits behandelt worden sind, wie auch dass eine Vorbereitung auf den Film stattgefunden hat. Die Unterrichtsbausteine machen konkrete Vorschläge für die Arbeit mit dem Film. Die Nachbereitung und Weiterführung im Unterricht wird in den Unterrichtsbausteinen nicht thematisiert.

Die vorgeschlagenen Aufgaben berücksichtigen verschiedene Schwierigkeitsgrade im Hinblick auf einen Einsatz auf den Stufen SEK I und SEK II. Es liegt also eine breite Varianz vor, aus der die Lehrperson jeweilige Anpassungen auf ihre Zielstufe und mögliche Differenzierungen spezifisch ableiten und einen auf die jeweilige Lernsituation passenden Einsatz auswählen kann.

Die Unterrichtsbausteine sind in drei Teile aufgeteilt:

1. Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge
2. Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen
3. Transfer

Kommentare zu den 3 Teilen

1. Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge

Diese Unterrichtsbausteine gehen davon aus, dass sich eine Lehrperson mit ihrer Klasse den Film im Kino (oder via DVD) in ganzer Länge anschaut. Es werden darin Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung für diese Variante gemacht, bei der also alle Lernenden den Film in der ganzen Länge gesehen haben.

Alle Aufgaben aus diesem Teil können aber auch mit ausgewählten Sequenzen kombiniert und so bearbeitet werden. Zeitaufwand und Zielsetzungen entscheiden dann über die Auswahl der Aufgaben und der passenden Sequenzen. Zur Auswahl der Sequenzen hilft die Sequenzübersicht.

2. Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen

Für diese Variante wurden aus dem Film 4 Hauptthemen bestimmt und dazu jeweils zentrale Sequenzen ausgewählt.

Zu unterscheiden ist in den Unterrichtsbausteinen der Begriff „Sequenzen“ von dem der „Szenen“. Als Sequenzen werden mehrere inhaltlich zusammenhängende Szenen (Kapitel) verstanden. Szenen umfassen also mehrere Einstellungen von einem Handlungsort.¹

Die vier Hauptthemen sind:

- Verfolgung der Juden durch den Nationalsozialismus
- Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-1939
- Paul Grüninger – Verräter oder Held?
- Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?

Zu jedem der Hauptthemen sind Aufgaben konzipiert, die sich auf die jeweiligen Sequenzen aus dem Film beziehen.

1) Sequenzen und Szenen, aus: Klant Michael, Raphael Spielmann, Film Portfolio. Aspekte der Kameraarbeit. Spielzeugland, Schroedel Braunschweig 2012, 3A.

Das Set von Aufgaben unterteilt sich in 4 verschiedene Aufgabenformen mit je unterschiedlichen Zielen:

- Erschliessungsaufgaben – genau hinschauen, den Film verstehen
- Interpretationsaufgaben – den Film im historischen Kontext verstehen, Zusammenhänge zu anderen Materialien herstellen
- Orientierungsaufgaben – den Film in Verbindung zur Gegenwart und Zukunft setzen, überlegen, was der Film für die eigene Lebenssituation in Gegenwart und Zukunft bedeutet
- Wahrnehmungsaufgaben – Fragen an den Film stellen

Ganz bewusst stellen die Unterrichtsbausteine ein Überangebot an Aufgaben zur Verfügung.

Die jeweiligen Sets von Aufgaben zu den 4 Hauptthemen bedürfen einer Auswahl und lassen auch entsprechend unzählige andere Umsetzungen zu – vom erarbeitenden (z.B. enger geführter Klassenunterricht), über den aufgabenzentrierten (z.B. Stationenlernen) bis zum projektförmigen Unterricht (z.B. Projektarbeit).

Ein Vorschlag für einen Einsatz dieser Unterrichtsbausteine (Puzzle-Variante in 3 Phasen – projektförmiger Unterricht)

Phase 1 – Erarbeitung in arbeitsteiligen Gruppen

Aufteilung der Klasse auf die 4 Hauptthemen (je nach Klassengrösse arbeiten mehrere 2er- bis 3er-Teams pro Hauptthema)

Die Teams eines Hauptthemas bearbeiten ausgewählte Erschliessungs- und Interpretationsaufgaben und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Die Lehrperson wählt vorgängig aus dem Set von Erschliessungs- und Interpretationsaufgaben je nach Zielen/Zeitaufwand aus.

Eine Auswertungsrunde überprüft die Ergebnisse der 4 Hauptthemen (Lehrperson entscheidet sich für eine passende Auswertungsform).

Phase 2 – Erarbeitung in Expertengruppen

Es werden gemischte 4er-Teams gebildet, die aus je einer/einem Expertin/Experten eines Hauptthemas bestehen.

Das gemischte Team bearbeitet gemeinsam ausgewählte Orientierungsaufgaben und hält die Ergebnisse schriftlich fest (Plakat, Concept Map, Powerpoint-Präsentation o.a.). Die Lehrperson wählt vorgängig aus dem Set von Orientierungsaufgaben je nach Zielen/Zeitaufwand 4 unterschiedliche aus.



Phase 3 – Auswertung

Präsentation und Auswertung der Ergebnisse im Plenum

Eine abschliessende Plenums-Diskussion nimmt Stellung zur Frage „Paul Grüninger – Verräter oder Held?“. Dieser Frage kann nur auf den Film bezogen oder auch allgemein nachgegangen werden. Ziel ist es, dass alle Lernenden zu einer individuellen Bilanz kommen, die sie trifft und schlüssig begründen können.

3. Transfer

Eine dritte Gruppe von Unterrichtsbausteine bietet Transfermöglichkeiten an. Die Themen, die im Film angesprochen werden, sollen gezielt auf andere Themenfelder, wie den aktuellen Umgang mit Flüchtlingen oder die Thematik von Handlungsspielräumen, Menschlichkeit und Zivilcourage ausgeweitet und transferiert werden. Bezüge in die Aktualität oder zu genuin menschlichen Grundfragen und Einstellungen sollen damit ermöglicht werden. Diese können als Erweiterung der Filmthematik oder aber auch als deren Vertiefung verstanden werden.

LERNGEGENSTAND — INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Eignet sich die inhaltliche Thematik des Films „Akte Grüninger“ für Geschichtsunterricht? Zwei besonders lohnenswerte Aspekte sollen hier herausgegriffen und erläutert werden.

Handlungsspielraum

Die Entscheidungen der Protagonisten im Film „Akte Grüninger“ stehen im historischen Kontext der Schweizerischen Flüchtlingspolitik in den Jahren unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg und der Verfolgung von Juden durch den Nationalsozialismus. Unterschiedliche Handlungsspielräume und deren konkrete Nutzung werden im Film einander pointiert gegenübergestellt. So nutzt z.B. Paul Grüninger seine Kompetenzen als Polizeihauptmann im Kanton St. Gallen komplett anders als es sein „Pendant“, der Polizeihauptmann des Kantons Thurgau Ernst Haudenschild, in der gleichen Situation tut. Oder Valentin Keel, der direkte Vorgesetzte von Paul Grüninger und Regierungsrat im Kanton St. Gallen, unterstützt anfangs aktiv die Bemühungen Grüningers gegenüber Einreisen von illegalen Flüchtlingen und lässt ihn aber rücksichtslos fallen, als klar wird, dass die Ermittlungen das unrechtmässige Vorgehen aufdecken.

Eine Unterscheidung in Täter und Opfer reicht in diesem Zusammenhang nicht aus, um die Handlungsspielräume und deren Nutzung durch die Figuren im Film nachvollziehbar zu machen. Eine weithin gebräuchliche Erweiterung stammt von Raul Hilberg (1992)¹, der die Gruppe der Mitläufer, der Bystanders, in den Fokus nahm. Aber auch dieses Dreier-Schema von möglichen Kategorien scheint noch zu wenig differenziert und deutet eine scheinbare Eindeutigkeit und Endgültigkeit an, die der Komplexität des menschlichen Verhaltens nicht gerecht wird.

Harald Welzer und Dana Giesecke äussern sich in ihrem neuesten Werk „Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur“ skeptisch zu dieser Kategorisierungs-Frage. In ihren Augen gibt es keine Zuschauer, auch keine Unbeteiligten. „Es gibt nur Menschen, die gemeinsam, jeder auf seine Weise, der eine intensiver und engagierter, der andere skeptischer und gleichgültiger, eine gemeinsame soziale Wirklichkeit von Tätern und Opfern herstellen.“² Sie betonen die Notwendigkeit, der Frage nachzugehen, wie es möglich war, dass eine moderne Gesellschaft sich in kürzester Zeit in eine radikale Ausgrenzungsgesellschaft verwandeln konnte, in der sich ein rapider gesellschaftlicher Wertewandel durchsetzen konnte. Wie war es möglich, dass sich eine solche Ausgrenzungsgesellschaft als ein für breite Teile der Bevölkerung „zustimmungsfähiges Projekt“³ etablieren liess? Wichtig ist es also, den Blick auf die Potenziale zu richten, die dies ermöglichten und dabei auch diejenigen einzuschliessen, die sich unter den gleichen Bedingungen abweichend verhalten haben. Explizit betonen die beiden, dass es in ihren Augen rätselhaft ist, dass vor allem der Schrecken erinnert wird, „nicht aber diejenigen, die etwas getan haben, um ihn zu verhindern oder wenigstens abzumildern“⁴. Gerade in Personen, die ihre Handlungsspielräume in gegebenen Referenzrahmen anders genutzt haben als die Mehrheit ihrer Zeitgenossen, liege ein grosses Lernpotential. Lohnenswert kann es deshalb sein, Handlungsspielräume sehen zu lernen und den Fokus auf die Kategorie „Entscheidung“ zu legen.

1) Vgl. Hilberg Raul, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945. Aus dem Amerikanischen von Hans Günter Holl. S. Fischer, Frankfurt am Main 1992

2) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.36

3) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.49

4) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.54

Der Film „Akte Grüninger“ eignet sich ganz besonders, sich anhand der Figur Paul Grüningers, aber auch der anderen Beteiligten, grundsätzliche Gedanken über Handlungsspielräume und deren Nutzung zu machen. Warum hat sich Paul Grüninger trotz der gleichen Vorschriften entschieden, sich anders zu verhalten? Was veranlasste Valentin Keel, ihn anfangs zu unterstützen und dann schliesslich doch fallenzulassen? Wie verhält sich Robert Frei während seiner Untersuchungen gegenüber Paul Grüninger?

Verschiedene Unterrichtsbausteine zum Film thematisieren explizit Handlungsspielräume eines jeden Individuums aber auch von Gruppen. Im positiven Beispiel der Figur von Paul Grüninger, sehen wir im Hinblick auf historisches Lernen ein ausgesprochen fruchtbares Potential einer positiven Identifikationsfigur.

Geschichtskultur

Geschichtskultur ist Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses. Sowohl der individuelle wie auch der kollektive Umgang mit Geschichte spiegeln sich darin. Wie erinnert eine Gesellschaft oder ein Individuum an die gemeinsame Geschichte? Erinnert sie überhaupt? Wenn ja, welche Formen wählt sie? Ein Denkmal? Ein Museum oder eine Gedenkstätte? Eine Gedenkfeier? Ein Forschungsprojekt? Einen Spielfilm?

Das Erinnern an Paul Grüninger und seinen Fall von Fluchthilfe, am Beispiel dieses Spielfilms, zum Lerngegenstand zu bestimmen, umfasst in idealer Weise alle Perspektiven des Angebots, die als Bestandteile der Geschichtskultur verstanden werden.

- Geschichtswissenschaftliche Dimensionen, indem aktuelle Forschungsergebnisse neu verhandelt werden und in eine Übertragung in ein anderes Medium einfließen⁵
- Schlüsselprobleme, indem einige davon wie z.B. Freiheitsspielraum und Mitbestimmungsanspruch des Einzelnen und das System der grossen Organisationen und Bürokratien, individueller Glücksanspruch und zwischenmenschliche Verantwortlichkeit, Verwirklichung von Menschenrechten oder Krieg und Frieden, Grundlagen der filmischen Umsetzung sind⁶
- Basisnarrative, indem der Epochenbezug „Weltkriege – Versuche der Friedenssicherung“, aber auch zur „Shoa“ im Spielfilm als zeitliche Referenzen angelegt sind

Dem zugrunde liegt aber weiter auch die Überzeugung, dass Geschichtsvermittlung sich mit Geschichtskultur als Erfahrungsraum an sich beschäftigen soll. Geschichtskultur meint mit Hans-Jügen Pandel die Verarbeitung von Geschichte in der gegenwärtigen Lebenswelt, die die Schülerinnen und Schüler heute umgibt.⁷ Besonderheiten der Geschichtskultur nachzuspüren, ist eine der lohnenswertesten Aufgaben von Geschichtsunterricht, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass diese Aufgabe auch im Lehrplan 21 gefordert und gefördert wird. Entscheidend ist bei Geschichtskultur weniger, wann sich ein Ereignis genau zugetragen hat, sondern wie dieses Ereignis in der heutigen Zeit dargestellt wird – z.B. als Ausstellung oder als Spielfilm. Ziel ist es dabei, dass die Schülerinnen und Schüler die heutige kulturelle Lebenswelt, ihre eigene Lebenswelt verstehen, sich darin bewusst bewegen und zukünftige Entscheidungen treffen können. Zu verstehen, warum 2013 der Spielfilm „Akte Grüninger“ produziert und 2014 im Kino und Fernsehen ausgestrahlt wird, soll und kann Ziel von Geschichtsunterricht sein.



5) Vgl. Gautschi/Bernhardt/Mayer, Guter Geschichtsunterricht – Prinzipien, S.328–330

6) Vgl. Gautschi/Bernhardt/Mayer, Guter Geschichtsunterricht – Prinzipien, S.330–332

7) Vgl. Pandel, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.150

Daran können grundsätzliche Mechanismen der Geschichtskultur idealtypisch nachvollzogen werden. Pandel betont, dass Geschichtskultur auf der „medialen Refiguration“ des historischen Wissens basiere, d.h. das ein erforschter historischer Erfahrungskomplex von der Geschichtsforschung durch die verschiedenen Gattungen wandert und eben z.B. in Form eines Spielfilms dargestellt wird.⁸ Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass Gattungswechsel immer eine Form von Interpretationen sind, die Texten von Historikern neue Bedeutungen zuweist. Vorgenommen werden solche Interpretationen durch Profis für die bestimmten Gattungen – in unserem Beispiel von Bernd Lange, dem Autor des Drehbuchs, Alain Gsponer, dem Regisseur und Anne Walser, der Produzentin. Dem Erlernen von Grundgattungen und ihrer Merkmale ist dabei wichtiger Bestandteil von Geschichts-, aber auch generell von Unterricht. Denn oft machen den Reiz von Geschichtskultur gerade Gattungsüberschreitungen aus, Präsentationen historischer Ereignisse in Gattungen, die für derartige Stoffe nicht geeignet scheinen. Entsprechend müssen die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sein: ein Spielfilm kann und soll nicht dieselben Ziele erfüllen wie ein Vortrag vor akademischem Publikum oder das Lesen eines Schulbuchtextes.

Die Überlegungen zur Geschichtskultur können an spannenden Grundfragen weiterentwickelt und auf eine Metaebene geführt werden. Welche historischen Ereignisse werden in einer bestimmten Region oder einem Land erinnert? Welche Formen werden dafür eingesetzt? Gibt es Denkmäler? Warum wird an bestimmte historische Ereignisse nicht erinnert? Die Übertragbarkeit, das Transferpotential des inhaltlichen Kerns des Lerngegenstandes wird damit bewusst in den Fokus gelegt.

Sich explizit und kritisch mit Geschichtskultur am Beispiel des Films „Akte Grüninger“ auseinanderzusetzen, ist Ziel zahlreicher Aufgaben innerhalb verschiedener Unterrichtsbausteine.



8) Vgl. Pandel, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.151

NUTZUNG — GESCHICHTS- DIDAKTISCHE SCHWERPUNKTE

Eignet sich im Hinblick auf Geschichtsunterricht die Form eines Spielfilms? Wie müssen gewinnbringende Lernaufgaben dazu aussehen? Die geschichtsdidaktischen Prinzipien, die den Unterrichtsbausteinen zugrunde gelegt sind, sollen hier kurz vorgestellt und erläutert werden.

Kompetenzorientierung

Beim „Historischen Lernen“ setzen sich Individuen mit Ausschnitten aus dem Universum des Historischen, aus der unendlichen Fülle von Vergangenheit(-en) auseinander. Ein „Vorgang des menschlichen Bewusstseins, in dem bestimmte Zeiterfahrungen deutend angeeignet werden und dabei zugleich die Kompetenz zu dieser Deutung entsteht und sich weiterentwickelt“¹ – so definiert Jörn Rüsen „Historisches Lernen“.

Mit einer Kompetenz ist allgemein die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft bestimmte Probleme zu lösen und in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können, gemeint.

Die spezifische Kompetenz im Hinblick auf historisches Lernen, die Rüsen anspricht, ist die „narrative Kompetenz“². Diese „narrative Kompetenz“ auszubilden, ist das zentrale Lernziel des Geschichtsunterrichts. Nicht in erster Linie das Wissen, sondern Können ist in diesem Verständnis das Ziel von Unterricht.

Die vorliegenden Unterrichtsbausteine stützen sich auf Peter Gautschi's Kompetenzmodell, das sich eng an das Lernmodell von Jörn Rüsen anlehnt.³

Jedes Individuum ist mit vier Problemen konfrontiert, wenn es historisch lernt.

Wie finde und erkenne ich historische Zeugnisse und Menschen, die mir über Vergangenes berichten können? Wie komme ich zu Fragen und Vermutungen, die mich ins „Universum des Historischen“ führen

Wie erschliesse ich Quellen und Darstellungen, die über das Universum des Historischen erzählen? Wie komme ich zu einer Sachanalyse, und wie kann ich sie überprüfen?

In welchem Zusammenhang stehen die einzelnen Sachanalysen zu anderen Sachanalysen, wo sind sie im Universum des Historischen verortet, was sind Ursachen und Wirkungen? Wie komme ich zu einem Sachurteil, und wie kann ich es überprüfen?

Was ist der Sinn, den ich der Beschäftigung mit dem Universum des Historischen entnehme? Wieso soll ich mich mit Geschichte beschäftigen? Wie hängt das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zusammen, und was bedeutet dies für mich und die Zukunft?

1) Rüsen, 2008, S.61

2) Rüsen, 2008, S.68

3) Vgl. dazu Gautschi, Guter Geschichtsunterricht, 2009

Zur Bewältigung dieser vier Anforderungen des historischen Lernens sind vier Teilbereiche der „narrativen Kompetenz“ erforderlich:

Kompetenzmodell „Historisches Lernen“



Aus: Peter Gautschi, Guter Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2009, S.51

Die Teilbereiche hängen eng zusammen, voneinander ab und unterstützen sich gegenseitig. Sie bilden in ihrer Verknüpfung historisches Lernen ab. Alle Kompetenzbereiche verlangen historische Inhalte, damit sie ausgebildet oder angewendet und ausdifferenziert werden können.

In den vorliegenden Unterrichtsbausteinen bildet dieses Kompetenzmodell die Grundlage, auf die sich die einzelnen Aufgaben stützen. Der Schwerpunkt wurde zum einen auf die Erschliessungs- und Interpretationskompetenz und zum anderen auf die Orientierungskompetenz gelegt.

Multiperspektivität

Multiperspektivität ist untrennbar mit dem Geschichtsdidaktiker Klaus Bergmann verknüpft. Er hat sie bereits Ende der 70er Jahre als eine besondere „Form der Geschichtsdarstellung“⁴ charakterisiert und zahlreiche geschichtstheoretische und geschichtsdidaktische Begründungen geliefert. Das Konzept von Bergmann hat nichts von seiner Bedeutung eingebüsst, im Gegenteil ist es mittlerweile unangefochten von einem „sollen“ zu einem „müssen“ transformiert, ist zu einem festen Kern von Lehrplansetzungen geworden.

Grundlage des Konzeptes ist die Perspektivität als ein „Grundsachverhalt menschlicher Wahrnehmung und Deutung der Wirklichkeit – bei der Orientierung in der Wirklichkeit und bei den Handlungsabsichten gegenüber der Wirklichkeit“.⁵ Perspektivität wird damit zu einer geschichtstheoretischen Prämisse, die in die Konzeptionierung von historischem Lernen integriert werden muss.

Die Perspektiven müssen dabei unterschiedliche Sprecherpositionen markieren und unterschiedliche Machtpositionen in historischen Herrschaftskonstellationen repräsentieren. Es sollen eben nicht nur zwei sich inhaltlich widersprechende Aussagen einander gegenübergestellt werden.⁶

4) Bergmann, 1979, S.216

5) Bergmann, 2007, S.301-303

6) Lücke, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.284

Multiperspektivisches historisches Lernen soll in den vorgeschlagenen Aufgaben

- ein Üben in Verstehen und Empathie fördern, vor allem im Sinne, vergangene Perspektiven im Modus einer Perspektivenübernahme nachzubilden und
- ein Üben im Erklären von Rahmenbedingungen fördern, vor allem im Hinblick auf vergangene Perspektiven in ihren historischen Kontext einzuordnen und
- ein Erfahren des Umstandes fördern, dass die Rekonstruktion vergangener Wirklichkeiten eine Deutung ist und zu unterschiedlichen Ansichten führen kann.

Multiperspektivisches historisches Lernen zu fördern, ist Grundlage zahlreicher Unterrichtsbausteine zum Film „Akte Grüniger“.

Personalisierung und Personifizierung

Personalisierung war über sehr lange Zeit ein gängiges Prinzip der Geschichtsdarstellung.⁷ Vor allem der Historismus hat sie mit der Geschichte der „Grossen Männer“ oder der „Grossen Ereignisse“ stark geprägt. Der Geschichtsunterricht spiegelte diese Entwicklung der Geschichtswissenschaft. Erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts änderte sich dies. Wiederum war es die Geschichtswissenschaft, deren Paradigmenwechsel hin zu einer sozialgeschichtlichen Perspektive die notwendigen Anregungen auch für die Vermittlung lieferte. Die Betonung der Strukturen, die die Entscheidungsgewalt der politischen Akteure und ihren Handlungsspielraum massgeblich prägten und einschränkten, ersetzte den Glauben an die Wirkungsmächtigkeit einzelner grosser Persönlichkeiten. Klaus Bergmanns Buch „Personalisierung im Geschichtsunterricht – Erziehung zu Demokratie“ aus dem Jahr 1972 markiert den eigentlichen Umbruch. Er fordert darin einen entschieden anderen Zugriff. Geschichtsunterricht komme weiterhin nicht ohne handelnde Personen aus, aber „die Deutung und Darstellung historischer Sachverhalte an grossen Persönlichkeiten und aus der Sicht grosser Persönlichkeiten“⁸ solle das bisher vermittelte Geschichtsbild von „übermächtigen Subjekten“ ersetzen. Es gilt die Nutzung von Handlungs- und Entscheidungsspielraum zu analysieren.

Bergmann hat im Sinne einer Alternative und Korrektur des stark personalisierenden Geschichtsunterrichts das Prinzip der Personifizierung in die Geschichtsdidaktik eingeführt. Damit soll die Darstellung von Geschichte an „namenlosen“ handelnden Personen und aus deren Sicht Einzug in den Geschichtsunterricht halten. Ins Zentrum des historischen Lernens sollen also die im Geschichtsprozess wirkenden gesellschaftlichen Gruppen und Klassen und damit auch Alltagsmomente gestellt werden. Bergmann betont aber auch, dass Personifizierung „Bestandteil eines multiperspektivischen Geschichtsunterrichts“⁹ sein müsse, in dem Taten und Handlungen, auch Unterlassungen von sogenannten „grossen Persönlichkeiten“ mit dem Handeln der „kleinen Leute“ in Bezug zu einander gestellt werden. Die Einordnung in den gesellschaftlichen Herrschafts- und Lebenszusammenhang bleibt damit zentral. Die Personen werden als „Repräsentanten von Ständen, Schichten, Klassen, Gemeinschaften oder gesellschaftlichen Gruppierungen“¹⁰ erkennbar.

Eine der Hauptschwierigkeiten für die Umsetzung des Prinzips der Personifizierung bleibt die Tatsache, dass Quellen aus der Sicht und von „kleinen Leuten“ verfasst, für weite Strecken der Vergangenheit nicht oder nur sehr wenige vorhanden sind. Nur selten haben die Namenlosen schriftliche Zeugnisse hinterlassen, so dass die Problematik, deren Lebensverhältnisse aus Herrschaftsquellen erschliessen zu müssen, bleibt. Erst ab dem 19. Jahrhundert ändert sich diese Ausgangslage massgeblich.

7) Vgl. Schneider, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.304–305

8) Bergmann, 1972, S.298

9) Bergmann, 1972, S.82

10) Bergmann, 1972, S.83

Menschen ins Zentrum verschiedener Unterrichtsbausteine zum Film „Akte Grüninger“ zu stellen, ist einer der zentralen Schwerpunkte überhaupt. Dabei bilden die beiden Ebenen, die des Films und die der realen, historischen Situation, eine höchst spannende und ergiebige Ausgangslage, um über unterschiedliche Motive, die das Handeln und Denken von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart prägen, nachzudenken und Erkenntnisse für das eigene Leben zu gewinnen. Enge Verbindungen zur Thematik der Handlungsspielräume sollen damit gewinnbringend genutzt werden.

Transfer

Historisches Lernen hängt für Jörn Rösen sehr eng mit den drei Begriffen „Erfahrung“, „Deutung“ und „Orientierung“ zusammen.

„Die Vergangenheit wird erinnernd so vergegenwärtigt, dass gegenwärtige Lebensverhältnisse verstanden und Zukunftsperspektiven der Lebenspraxis entworfen werden können.“¹¹

Er betont also, dass Erinnerung untrennbar mit Zukunftserwartungen zusammenhängen und die Gegenwart als zeitlicher Prozess wahrgenommen und so interpretiert werde, dass ein man sich in ihr orientieren kann. Zeiterfahrung wird gedeutet und ermöglicht eine Orientierung in der Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft. Damit verdeutlicht er sehr überzeugend, dass die Beschäftigung mit der Vergangenheit, mit Geschichte, immer in einem engen Zusammenhang zur Gegenwart und zur Zukunft stehen soll. Als Konsequenz für den Geschichtsunterricht erhält also der Bezug des Lerngegenstandes zur Lebenspraxis der Lernenden in ihrer Gegenwart und im Hinblick auf ihre Zukunftserwartungen eine zentrale Rolle. Wenn die Lernenden aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit und mit Geschichte nicht erkennen, warum sie sich damit beschäftigen sollen, wie das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zusammenhängt und was das für sie selbst und ihre Zukunft bedeutet, fehlt eine wichtige Dimension des historischen Lernens. Zentral ist also ein Transfer von Erfahrung über Deutung zur Orientierung.



Konkrete Transferaufgaben zum Film „Akte Grüninger“ sollen Angebote für diese Zielsetzung schaffen. Aber auch in den Unterrichtsbausteinen zu den 4 Hauptthemen mit ausgewählten Sequenzen versuchen die verschiedenen Orientierungsaufgaben dieses geschichtsdidaktische Prinzip umzusetzen.

Dank solcher Transferaufgaben ist auch die Vermittlung des „zivilisatorischen Minimums“ möglich, so wie das die Historikerin Susanne Miller und der Literaturwissenschaftler Jan Philipp Reemtsma formuliert haben:

„Die Frage ‚Wie hätte ich mich verhalten?‘ erbringt letztlich keinen Erkenntnisgewinn. Sie dient allenfalls der Entlastung desjenigen, der sie stellt. Viel wichtiger und auch viel folgenreicher ist die Frage der heute lebenden Menschen: ‚Wie soll ich mich verhalten? Anders ausgedrückt: Habe ich die historische Lektion über das ‚zivilisatorische Minimum‘ für die verantwortliche Gestaltung meines gegenwärtigen und zukünftigen Lebens gelernt?“¹²

Die Beschäftigung Jugendlicher mit dem Film „Akte Grüninger“ – zum Beispiel entlang der im Folgenden präsentierten Unterrichtsbausteinen – trägt zweifellos zur Bildung dieses ‚zivilisatorischen Minimums‘ bei. Auf eine lohnenswerte und gewinnbringende Auseinandersetzung!

11) Rösen, Historisches Lernen, S.61

12) Zitiert nach Pfeiffer Moritz, Mein Grossvater im Krieg, 1939–45. Erinnerung und Fakten im Vergleich, Bremen 2012, S.15

"AKTE GRÜNINGER"

Eine auf wahren Tatsachen basierende Film-Produktion von Alain Gsponer

Inhalt:

Februar 1939: Die Schweiz schliesst ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge. Doch weiterhin gelangen Hunderte von Menschen ohne gültiges Visum über die Grenze. Zur Überprüfung der illegalen Grenzübertritte wird vom Chef der eidgenössischen Fremdenpolizei, Heinrich Rothmund (Robert Hunger-Bühler), eine Untersuchung eingeleitet. Polizeiinspektor Robert Frei (Max Simonischek), ein junger, ehrgeiziger und obrigkeitgläubiger Beamter, wird in den Kanton St. Gallen beordert. Dort kommt er einem Hilffsystem auf die Schliche, das von breiten Teilen der Bevölkerung getragen und vom St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger (Stefan Kurt) ermöglicht wird. Im Laufe der Ermittlungen erhärtet sich der Verdacht, dass Grüninger Flüchtlinge ohne gültige Visa hereinlässt, auch Dokumente fälscht und Flüchtlinge illegal über die Grenze bringt. Grüninger gesteht Frei zwar seine Taten, doch dass er damit gegen das Gesetz und somit gegen die Staatssicherheit handle, will er partout nicht einsehen. Er tue dies aus reiner Menschlichkeit und könne nicht anders. Frei ist irritiert. Grüningers Uneinsichtigkeit und der Anblick der hilfeschuchenden Flüchtlinge lassen bei ihm Zweifel an der Richtigkeit seines Auftrags aufkommen. Soll er seinen Vorgesetzten seinen Bericht vorlegen? Oder Paul Grüninger decken?

Angaben zum Drehbuchautor

Bernd Lange:

Bernd Lange (geb. 1974, Herrenberg) studierte an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Dort realisierte er u.a. als Autor und Regisseur den Experimentalfilm „Militärisches Sperrgebiet“, welcher auf dem Kurzfilmfest in Dresden ausgezeichnet wurde. 2002 entstand als Abschlussarbeit an der Akademie sein Kurzfilm „Weichei“, welcher eine „First Steps“ Nominierung sowie den „Prix Kieslowski 2002“ für das beste Drehbuch erhielt. 2004 entstand das Drehbuch zu Hans-Christian Schmidts Kinofilm „Requiem“, welcher im Wettbewerb der Berlinale 2006 Premiere feierte und u.a. für den Deutschen Filmpreis in der Kategorie "Bestes Drehbuch" nominiert war. Seitdem schrieb Lange weitere Kino- und Fernsehfilme, unter anderem das Drehbuch zu Hans-Christian Schmidts „Sturm“, der im Wettbewerb der Berlinale 2009 Premiere feierte und mehrfache Auszeichnungen – auch in Bezug auf das Drehbuch - erhielt (Nominierung in der Kategorie "Bestes Drehbuch" beim Deutschen Filmpreis sowie des Preises der Deutschen Filmkritik, Preis der Autoren des Verlags der Autoren).

Angaben zum Regisseur

Alain Gsponer:

Alain Gsponer, (geb. 1976 in Zürich) besuchte die Schule für Gestaltung in Bern, wo er sich auf Audiovisuelles Gestalten spezialisierte, bevor er anschliessend von 1997-2002 an der

Filmakademie Baden-Württemberg studierte. Während seines Studiums drehte er den Animationsfilm „HEIDI“, welcher 7 Preise gewann und auf 40 Festivals zu sehen war. 2002 realisierte Gsponer seinen ersten Spielfilm „KIKI UND TIGER“, der mehrere Nominierungen erhielt und u.a. den Publikums- sowie Interfilmpreis auf dem Filmfestival Max Ophüls gewann. Im Anschluss folgten weitere erfolgreiche Filme: „Rose“, „Das wahre Leben“ oder „Lila, Lila“. Mit der C-Films AG realisierte Gsponer 2009 den Spielfilm „Der letzte Weynfeldt“, eine Verfilmung des preisgekrönten Buches von Martin Suter. Aktuell ist Gsponers Verfilmung des Preusseler Klassikers „Das kleine Gespenst“ in den deutschsprachigen Kinos zu sehen.

Angaben Zur Produktionsfirma

C-Films Ag:

„AKTE GRÜNINGER“ wurde unter der Leitung der Produzentin Anne Walser von der Schweizer Firma C-FILMS AG, Zürich, produziert, welche seit 1999 nationale und internationale Fernsehfilme und -serien, Kinofilme sowie Dokumentarfilme entwickelt und realisiert. So u.a. „Grounding – die letzten Tage der Swissair“ (Regie: Michael Steiner) oder „Der Verdingbub“ (Regie: Markus Imboden). „Nachtzug nach Lissabon“ (2013), basierend auf dem gleichnamigen Bestseller Roman von Pascal Mercier, wurde ebenfalls von der C-Films AG koproduziert.

Weitere Infos unter:

www.grueninger-film.com

>

"AKTE GRÜNINGER"

Genre:

Historisches Drama

Finanzierung:

SRF, Zürcher Filmstiftung,
Teleproduktionsfonds GmbH,
Bundesamt für Kultur Schweiz,
Arte, RTR Fernsehfonds Austria,
CineTirol uvm.

Drehdaten:

Oktober - Dezember 2012

Kino-Release:

Januar 2014

Sprachen:

CH-Deutsch/Deutsch

Drehorte:

Grenzgebiet Schweiz-Österreich, Tirol

Cast:

Stefan Kurt,
Max Simonischek,
Anatole Taubman,
Helmut Förnbacher,
Ursina Lardi,
Aaron Hitz,
Robert Hunger-Bühler,
Beat Marti
uvm.

Format/Länge:

Alexa, ca. 90 Minuten

Produzentin:

Anne Walser, C-FILMS AG

Koproduzent:

Golli Marboe,
Makido Filmproduktion GmbH
Joke Kromschröder,
Mecom München GmbH

Script:

Bernd Lange

Regie:

Alain Gsponer

Kontakt Produktion:

C-FILMS AG
Anne Walser (Produzentin)
Hallenstrasse 10
CH-8008 Zürich
Tel.: +41 44 253 65 55
walser@c-films.com

Presse-Kontakt Verleih:

The Walt Disney (Company)
Switzerland GmbH
Marco Schäfer
Publicity Coordinator Sony Pictures
Höschgasse 45
8008 Zürich
Tel.: +41 44 289 22 42
marco.schaerer@disney.com



1.2 Inhalt Film

„Ich bin stolz darauf, vielen Hunderten von schwer Bedrängten das Leben gerettet zu haben!
Meine Hilfeleistung an die Juden war begründet in meiner christlichen Weltauffassung!
Die Politik ist die Kunst des Möglichen.
Zu oft weicht das Recht dem Druck der Macht.“
(Paul Grüninger)

SYNOPSIS

Am 19. August 1938 ordnet der Bundesrat die Schliessung der Schweizer Grenze für Flüchtlinge aus dem Dritten Reich an – namentlich für die zahlreichen Juden unter ihnen faktisch das Todesurteil. Doch nicht alle Beamten halten sich an die unmenschliche Weisung. Paul Grüninger nützt zu deren Unterlaufung bürokratische Lücken und greift aus moralischer Überzeugung auch zu illegalen Mitteln. So gelingt es ihm, hunderten (nach anderen Schätzungen über 3000) Menschen das Leben zu retten. Paul Grüninger (1891-1972) wird zu Recht als „Oscar Schindler des Grenzgebiets zwischen Deutschland und der Schweiz“ in die Geschichte eingehen.



Februar 1939: Obwohl die Schweizer Grenze seit rund einem halben Jahr für Flüchtlinge geschlossen ist, gelangen weiterhin Hunderte von Menschen ohne gültiges Visum ins Land, namentlich im Grenzgebiet zu Deutschland und dem von Hitler „heimgeholten“ Österreich. Zur Abklärung der Hintergründe dieser offensichtlich illegalen Einreisen leitet der Chef der Eidgenössischen Fremdenpolizei, Heinrich Rothmund (Robert Hunger-Bühler), eine Untersuchung ein. Polizeiinspektor Robert Frei (Max Simonischek), ein junger, ehrgeiziger und autoritätsgläubiger Beamter, wird in den Kanton St. Gallen beordert. Dort kommt er im Rheintal einem Hilfssystem auf die Spur, das von breiten Teilen der Bevölkerung getragen und vom St. Galler Kantonspolizei-Kommandanten Paul Grüninger (Stefan Kurt) nicht nur stillschweigend geduldet, sondern aktiv unterstützt wird. Im Laufe der Ermittlungen erhärtet sich Freis Verdacht: Grüninger lässt nicht nur Flüchtlinge ohne gültige Visa herein. Indem er zahllose Registrierungen vor den 19. August 1938 – den Tag des Grenzschliessungserlasses – datiert, legalisiert er soundso viele Emigranten als anerkannte Flüchtlinge. Der Polizeikommandant streitet gegenüber Frei auch gar nicht ab, dass er laufend gegen das Gesetz verstösst. Aber er tue dies aus reiner Menschlichkeit und könne nicht anders. Frei ist irritiert. Grüningers moralische Standfestigkeit und der Anblick der hilfessuchenden Flüchtlinge lassen auch bei ihm Zweifel an der bundesrätlichen Entscheidung aufkommen. Soll er seinen Vorgesetzten wahrheitsgemäss berichten oder Paul Grüninger decken?

Epilog

Nach seiner Amtsenthebung und fristlosen Entlassung (1939), erst recht nach seiner Verurteilung wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung (1940), geriet Paul Grüninger in der Schweiz beruflich wie sozial ins Abseits. Bis zu seinem Tod 1972 lebte er mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen, schlug sich als Handelsvertreter und Aushilfslehrer durch. Erst mehr als vierzig Jahre später (1993), nach mehreren vergeblichen Anläufen und als Reaktion auf eine internationale Kampagne, wurde Paul Grüninger postum anfänglich politisch, zwei Jahre später durch einen Freispruch des Bezirksgerichts St. Gallen auch juristisch rehabilitiert. 1998 beschloss der St. Galler Grosse Rat die Entrichtung einer finanziellen Wiedergutmachung an die Familie Grüninger, womit diese die Paul Grüninger Stiftung gründete. Wenigstens die hohe Wertschätzung Israels durfte Grüninger noch erleben: Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hatte ihn bereits 1971 in die Liste der „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen.

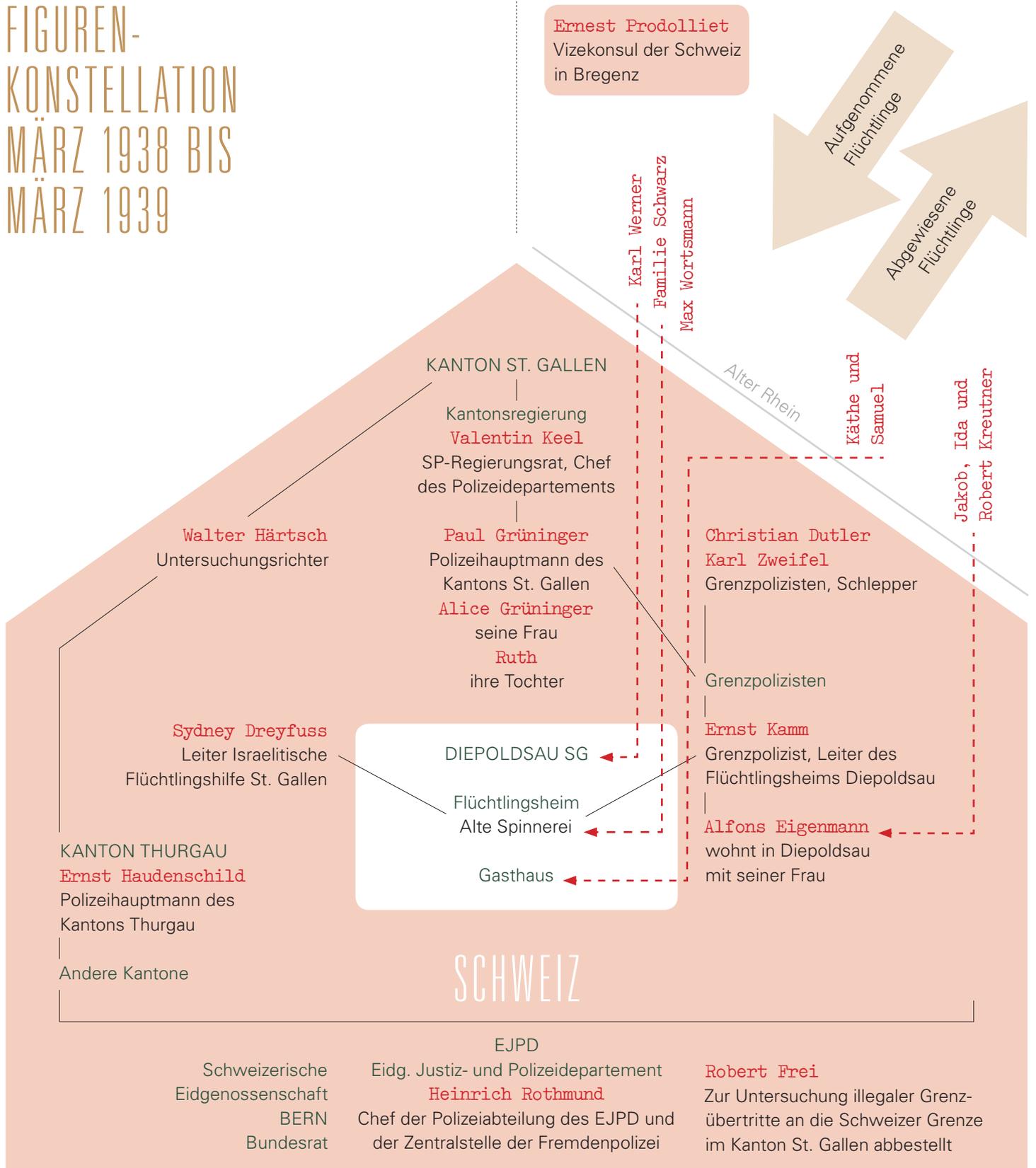
„Es ging darum, Menschen zu retten, die vom Tod bedroht waren. Wie hätte ich mich unter diesen Umständen um bürokratische Erwägungen und Berechnungen kümmern können?“
(Paul Grüninger)

DEUTSCHLAND



ÖSTERREICH

FIGUREN-
KONSTELLATION
MÄRZ 1938 BIS
MÄRZ 1939



**Paul Grüninger**

Polizeihauptmann des Kantons St. Gallen; er widersetzte sich der Grenzsperr, verhalf illegalen Flüchtlingen zur Einreise

**Robert Frei**

Bundespolizist, zur Untersuchung illegaler Grenzübertritte an die Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen abbestellt

**Valentin Keel**

SP-Regierungsrat des Kanton St. Gallens (1930-1942), Chef des Polizeidepartements im Kanton St. Gallen, dem auch das Flüchtlingswesen unterstand, und damit direkter Vorgesetzter Grüningers. Er wusste von Grüningers Einreisebewilligungen, bewilligte selbst und liess aber Grüninger später fallen.

**Heinrich Rothmund**

Chef der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) sowie der Zentralstelle der Fremdenpolizei; massgeblich beteiligt an der Regelung der Emigrantenfrage in den 1930er Jahren, am Erlass der Grenzsperr und an der Einführung des J-Stempels

**Sidney Dreyfuss**

Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe des Kantons St. Gallen. Verantwortlich für die Registrierung der Einreise von Flüchtlingen, Visakontrolle, Fragebogen und Organisation von Unterkünften.

**Alice Grüninger**

Ehefrau von Paul Grüninger und Mutter von Ruth Grüninger

**Ruth Grüninger**

Tochter von Paul und Alice Grüninger

**Ernest Prodolliet**

Vizekonsul der Schweiz in Bregenz, Österreich. Er ermöglichte Flüchtlingen die Einreise in die Schweiz, arbeitete unter anderem auch mit Paul Grüninger zusammen.

**Ernst Haudenschild**

Polizeihauptmann des Kantons Thurgau

**Ernst Kamm**

Grenzpolizist, der für das Flüchtlingslager in Diepoldsau (Alte Spinnerei) verantwortlich war.



Alfons Eigenmann

Grenzpolizist, der mit seiner Frau in Diepoldsau wohnte und die Familie Kreutner trotz illegaler Einreise bei sich aufnahm.



Christian Dutler und Karl Zweifel

Grenzpolizisten, die als Schmuggler Flüchtlinge über die Schweizer Grenze bringen.



Jakob, Ida und Robert Kreutner

Eine Familie aus Wien, die aufgrund von Verfolgung durch die Nationalsozialisten im Rahmen der „Reichskristallnacht“ Österreich verlassen und in die Schweiz flüchten. Beim illegalen Grenzübertritt wurden die Flüchtlinge vom Grenzpolizist Alfons Eigenmann entdeckt.



Karl Werner

Flüchtling, der in Dachau interniert war und illegal in die Schweiz geflohen ist.



Familie Schwarz

Flüchtlinge, die illegal in die Schweiz einreisen.



Max Wortsmann

Flüchtling, der mit Hilfe von Ernest Prodoliet in die Schweiz einreisen konnte.



Käthe und Samuel

Illegal in die Schweiz eingereiste Kinder



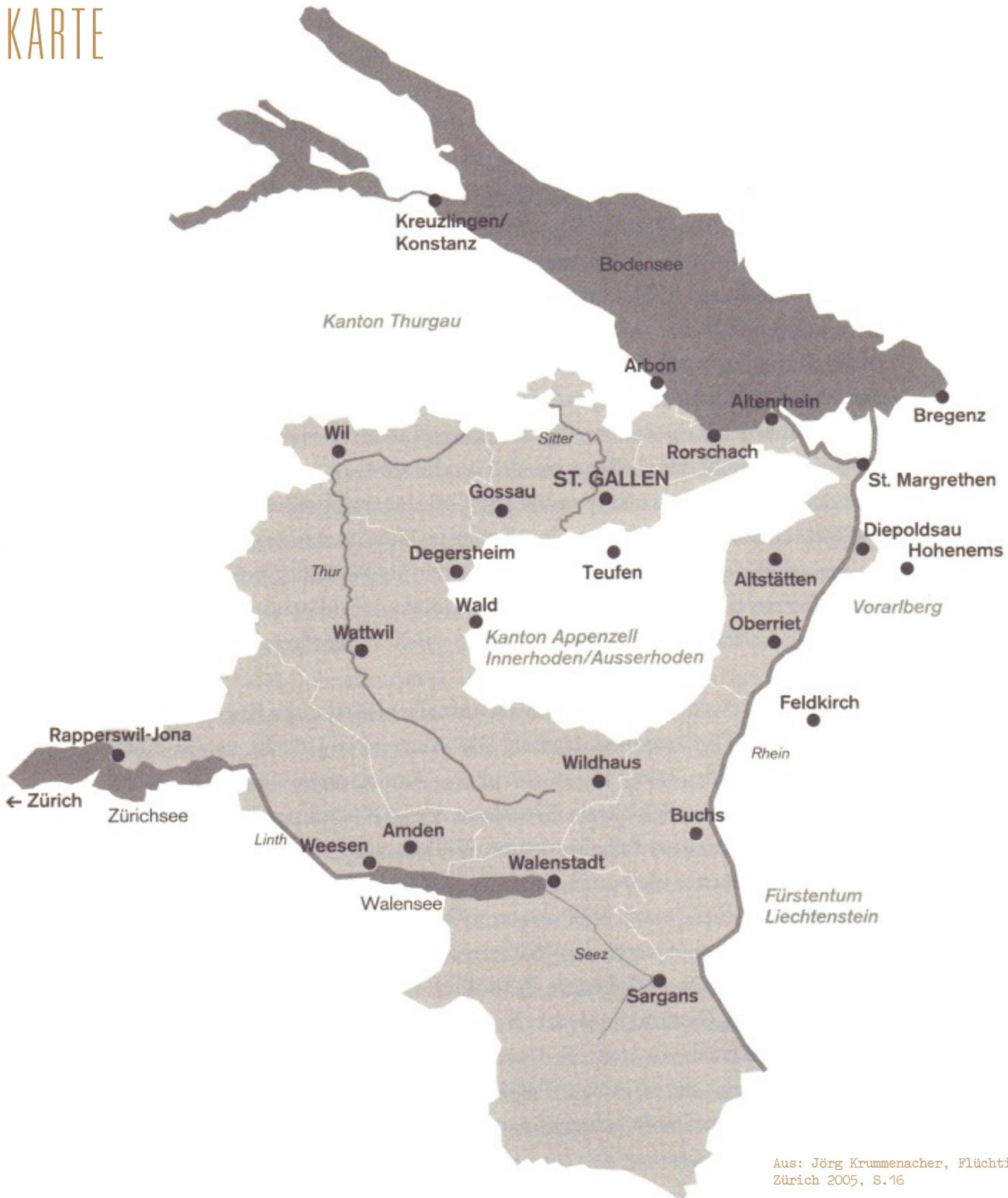
Walter Härtsch

Untersuchungsrichter, der im Auftrag des Kantons St. Gallen die illegalen Grenzübertritte untersucht

Abgewiesene Flüchtlinge

Zahlreiche unbekannte Flüchtlinge werden an der Schweizer Grenze abgewiesen oder beim illegalen Grenzübertritt erwischt und wieder zurückgeschickt.

KARTE



Aus: Jörg Kruppenacher, Flüchtliges Glück, Zürich 2005, S.16

LITERATUR- EMPFEHLUNGEN ZUM FILM

Anne Frank und wir, Stapferhaus Lenzburg (Hrsg.), Zürich 1995.

Bickenbach Wulff, Gerechtigkeit für Paul Grüninger. Verurteilung und Rehabilitierung eines Schweizer Fluchthelfers (1938-1998), Köln 2009.

Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche.
Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012.

Keller Stefan, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998.

Krummenacher-Schöll Jörg, Flüchtliges Glück. Die Flüchtlinge im Grenzkanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus, Zürich 2005.

Maissen Thomas, Schweizer Geschichte im Bild, Baden 2012.



Barricelli Michele, Lücke Martin (Hrsg.),
Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Schwalbach/Ts. 2012.

Bergmann Klaus, Personalisierung im Geschichtsunterricht –
Erziehung zu Demokratie?, Stuttgart 1972.

Bergmann Klaus, Multiperspektivität. Geschichte selber denken,
Schwalbach/Ts. 2000.

Bonhage Barbara, Gautschi Peter, Hinschauen und nachfragen. Die Schweiz und
die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen, Zürich 2006.

Gautschi Peter, Meyer Helmut, Vergessen oder erinnern?
Völkermord in Geschichte und Gegenwart, Zürich 2002.

Rüsen Jörn, Historisches Lernen. Grundlage und Paradigmen,
Schwalbach/Ts. 2008.

LITERATUR- EMPFEHLUNGEN ZUM UNTERRICHT